Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰ Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 254. Elbing, Sonnabend, den 29. Oktober 1898. 50. Jahrgang.

Ergebnisse der Landtagswahl.

Die Freisinnige Volkspartei zählte in der abgelaufenen Wahlperiode 14 Mitglieder, nämlich 9 Abgeordnete für Berlin, 2 für die Stadt Breslau, 1 für Wiesbaden, 1 für Stadtkreis Posen, 1 für Landkreis Posen. Die Freisinnige Vereinigung zählte 6 Mitglieder, nämlich 3 Abgeordnete für Danzig, 1 für Breslau, 1 für Stettin und 1 deutscher Compromißcandidat für Fraustadt-Lissa

Die Wahlergebnisse wurden diesmal durchweg erheblich später bekannt, weil die Wahlstunde vielfach auf eine spätere Zeit verlegt worden war. So fand in Berlin die Wahl erst um 5 Uhr Nachmittags statt, in Frankfurt a. M. um 3 Uhr, in Königsberg und Breslau um 1 Uhr ꝛc. Die Ergebnisse der Städte allein sind dort nicht maßgebend, wo große Landbezirke mit den Städten zu demselben Wahlkreis verbunden sind.

Der Wahlkreis Hagen-Schwelm, welcher 1893 der Freisinnigen Volkspartei an die Nationalliberalen verloren ging, ist diesmal, wie die „Freisinnige Ztg." meldet, durch einen wahrhaft glänzenden Sieg zurückerobert worden. Die Wahl von Eugen Richter und Reinhardt Schmidt ist durchaus gesichert. In Folge des Wahlsieges in Hagen muß im 2. Berliner Kreis an Stelle von Eugen Richter ein anderer Candidat aufgestellt werden.

Wahlkreis Frankfurt a. O. (bisher conservativ). Stadt Frankfurt 160 Liberale, 49 Conservative, 15 Sozialdemokraten. — Stadt Fürstenwalde a. d. Spree: 44 liberale, 11 conservative Wahlmänner.

Jüterbog-Luckenwalde. Stadt Luckenwalde 68 freisinnige Volkspartei, 10 conservativ, Stadt Jüterbog 15 Freisinnige, 14 Conservative.

Im Wahlkreis Königsberg-Fischhausen ist der liberale Sieg gesichert. Damit gewinnt die Freisinnige Volkspartei das 1893 verlorene Mandat zurück und wird Direktor Dr. Krieger neben einem Candidaten der Freisinnigen Vereinigung und dem nationalliberalen Abg. Krause gewählt.

In Stettin wurden bei der Wahlenthaltung der übrigen Parteien nur Wahlmänner für Brömel ohne Opposition gewählt.

Wahlkreis Stadt Posen. Vollständiges Ergebniß: 95 Wahlmänner für den Candidaten der Freisinnigen Volkspartei, Kindler, 98 für Lewinski und 89 für den polnischen Candidaten. Hiernach hat Lewinski in der Abgeordnetenwahl kaum eine Aussicht, durchzudringen.

Wahlkreis Bromberg-Wirsitz. Die Wahl des Canditaten der Freisinnigen Volkspartei, Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger in Charlottenburg, ist auf Grund des Compromisses gesichert. — Bisher war der Kreis nicht durch einen Freisinnigen vertreten.

Wahlkreis Görlitz-Laubau, bisher durch 2 Conservative und 1 Nationalliberalen vertreten. Die Nationalliberalen lehnten bekanntlich ein Compromiß mit den Freisinnigen ab. Bis jetzt sind gewählt 370 Freisinnige, 300 Conservative. Die fehlenden 50 dürften zumeist conservativ ausfallen.

Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau ging 1893 an die Conservativen verloren mit 212 gegen 304 Stimmen. Diesmal haben die Städte des Wahlkreises gewählt 222 Liberale, 54 Conservative. Im Jahr 1893 waren in den Städten gewählt 187 Liberale und 63 Conservative. Das ist also eine Verbesserung um 44 Stimmen. Zum Wahlsieg ist noch erforderlich eine Verbesserung auf dem platten Lande um 48 Wahlmänner.

Wahlkreis Hirschberg-Schönau (conservativ nationalliberal vertreten). Stadt Hirschberg und 30 Landbezirke 113 Freisinnige, 97 Conservativ-Nationalliberale. Eine Anzahl ungünstiger Bezirke steht noch aus.

Wahlkreis Nordhausen. Derselbe ging 1893 der Freisinnigen Volkspartei verloren durch 140 conservative gegen 115 freisinnige Wahlmänner. Bekannt sind bis jetzt: Stadt Nordhausen 88 Freisinnige Volkspartei, 22 Conservative, von letzteren 2 ungiltig. Beicherode, Ellrich, Berndten, Salza, Groß-Werthen, Sollstedt, Trebra zusammen 43 Freisinnige, 17 Conservative Im Ganzen also bisher bekannt 131 Freisinnige, 39 Conservative. Die absolute Mehrheit der Wahlmänner beträgt 136. Candidat der Freisinnigen Volkspartei ist Dr. Wiemer in Berlin.

Nach einem zweiten Telegramm ist Dr. Wiemer in Nordhausen gewählt.

In Erfurt ist die Wiederwahl des freiconservativen Abg. Lucius, in Krefeld diejenige des Centrnmsabgeordneten, wie zu erwarten war, gesichert. In Hildesheim ist die Wahl des Nationalliberalen Hoyermann gegen den Bund der Landwirthe gesichert.

Stadtkreis Kassel. Sämmtliche Wahlmänner stimmen für den Nationalliberalen Endemann.

In Elberfeld-Barmen ist bei der Wahlenthaltung der Freisinnigen die Wiederwahl der Nationalliberal-Freiconservativen gesichert.

Wahlkreis Stadt Köln. Es sind gewählt 835 Wahlmänner der Centrumspartei gegen ca. 351 liberale. 1893 hatte die Centrumspartei unter 876 Wahlmännern 542.

Wahlkreis Wiesbaden. In der Stadt Wiesbaden sind für den bisherigen Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei Wintermeyer 189 Wahlmänner gewählt, gegen 36 nationalliberale und 40 conservative. Im Jahre 1893 waren in der Stadt Wiesbaden nur 116 freisinnige Wahlmänner gewählt, 58 nationalliberale und 56 conservative. Der mit dem Kreis Wiesbaden verbundene Untertaunuskreis wählte damals 72 freisinnige, 14 nationalliberale und 27 conservative Wahlmänner. Hiernach erscheint Wintermeyers Wahl mit großer Mehrheit gesichert.

Wahlkreis Eschwege-Schmalkalden, bisher freiconservativ vertreten. Stadt Schmalkalden 30 Wahlmänner der Freisinnigen Volkspartei, 1 Parteiloser durch Loos gewählt. Im ganzen Wahlkreis waren 1893 154 conservative, 87 freisinnige, 10 antisemitische Wahlmänner.

In Frankfurt a. M. haben die Freisinnigen und Demokraten mit 510 gegen 324 Nationalliberale gesiegt. Statt bisher 2 Nationalliberale wird also 1 Freisinniger (Reinhard Schmidt) und der Demokrat Sänger gewählt. In den obigen Ziffern fehlen nur 11 Bezirke. 1893 siegten die Nationalliberalen mit 320 gegen 317 Stimmen.

Die bisherigen Ergebnisse aus den Provinzen sind für die Freisinnige Volkspartei nicht ungünstig. Sicher gewonnen hat dieselbe schon fünf neue Mandate, zwei in Hagen für Eugen Richter und Reinhart Schmidt, 1 in Nordhausen für Dr. Wiemer, 1 in Königsberg für Dr. Krieger, 1 in Bromberg für Dr. Crüger. Anscheinend ist es in Görlitz nicht ausgeschlossen, drei Mandate zu gewinnen. Der Stadtkreis Posen wird voraussichtlich behauptet werden. In Berlin sind im 2. und 4. Wahlkreis Gegenkandidaten nicht aufgestellt.

Deutschland.

— Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung den Ausschußanträgen, betr. den Etat der Salzsteuerverwaltung für das Herzogthum Anhalt, und betr. den Etat der Grenzzoll- und Salzsteuerverwaltung für Elsaß-Lothringen die Zustimmung ertheilt. Den zuständigen Ausschüssen wurden folgende Vorlagen überwiesen: betr. die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für 1897/98; betr. den Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Roßhaarspinnereien ꝛc.; endlich die Vorlage von Lippe vom 18. Oktober 1898, betr. die lippesche Thronfolge. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." ist nicht in der Lage, die Blättermeldung, der Reichstag werde am 29. November durch den Kaiser eröffnet werden, bestätigen zu können, hält es aber gleichsfalls für wahrscheinlich, daß die Eröffnung des Reichstags an dem gleichen Zeitpunkte wie im vorigen Jahre, also am 30. November erfolgt.

— In Berlin soll der „Frankf. Ztg." zufolge nächstens eine vertrauliche Besprechung von 30 Handelsvertretungen des Deutschen Reiches erfolgen zu dem Zweck, allgemeine Formen für die Vornahme der Prüfung des Gründungshergangs von Actiengesellschaften gemäß Art. 209h D.-H.-G.-B. für das ganze Deutsche Reich aufzustellen.

— Der „Germ." wird auf dem Drahtwege aus Neisse gemeldet, daß der Cultusminister der in Neuland bei Neisse bestehenden Niederlassung der Steyler Missionare (Väter von dem göttlichen Wort) untersagt, schulpflichtige Knaben in ihre Anstalt aufzunehmen.

— Der Prozeß Björnson's gegen die „Münchner Neuesten Nachrichten" wegen deren Kritik über Björnson's Veröffentlichung einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers zu Professor Lenbach betreffend den Prozeß Dreyfus endete, wie aus München gemeldet wird, am Donnerstage mit einem Vergleich. Die „Münchner Neuesten Nachrichten" erklären, daß sie die persönliche Ehre Björnson's nicht haben angreifen und ihm keine unehrenhaften, unlauteren Motive haben unterschieben wollen, sie halten aber die geübte sachliche Kritik aufrecht.

— Der wegen seiner Wahlfälschungen bei den letzten Reichstagswahlen wiederholt genannte Bürgermeister in Sand bei Kehl ist noch immer nicht seines Amtes enthoben worden, obgleich er nach eigenem Geständniß als Vorsitzender des Wahlvorstandes in der Mittagsstunde, in Abwesenheit der Beisitzer, 70 nationalliberale Zettel in die Urne gelegt und die entsprechenden gefälschten Vermerke in der Wählerliste gemacht hat. Daß Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben, ist sicher, aber die Angaben des Bürgermeisters klingen nicht glaubwürdig, weil dann nicht nur er, sondern auch andere Mitglieder des Wahlvorstandes gegen das Reglement zur Ausführung des Reichswahlgesetzes verstoßen hätten. Dieses Reglement bestimmt in § 12: „Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig sein."

— Ueber die Schließung einer Innung schreibt die „Schles. Ztg.": Auf eine im Verwaltungsstreitverfahren angestrengte Klage des Magistrats gegen die Breslauer Weberinnung entschied der Bezirksausschuß, daß die Weberinnung zu schließen sei, weil sie wegen ungenügender Mitgliederzahl ihre gesetzlichen Aufgaben nicht zu erfüllen vermöge, und weil sie bei Verwaltung des Innungsvermögens sich gesetzwidriger Handlungen schuldig gemacht habe. Gleichzeitig beschloß der Bezirksausschuß, daß die vom Magistrat in dieser Sache eingereichten Akten an die Staatsanwaltschaft abgegeben werden sollen.

— Weil sie „lästig gefallen", sind weitere fünfzehn dänische Unterthanen im Kreise Hadersleben, sowie zwei Mitarbeiter in der Druckerei des „Heimdal" zu Apenrade aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

— Die Nachricht, daß Deutschland vom Sultan einen Hafen in Syrien oder bei einer der türkischen Inseln erhalten werde, wird vom Constantinopeler Correspondenten des Londoner „Standard" trotz aller Dementis beharrlich aufrecht erhalten.

— Zu dem Aufstand in Deutsch-Südwestafrika wird der „Post" unter dem 15. September geschrieben: In Folge von Nachrichten aus dem Bezirk Keetmannshop, wonach die Bondels Swart Hottentotten aufständisch sein sollen, ist die Windhoeker Feldtruppe wieder mobil und erwartet jeden Tag das Signal zum Abmarsch. Der Gouverneur Major Leutwein beabsichtigte mit fünf Geschützen und der ganzen verfügbaren Feldtruppe nach Keetmannshop abzurücken. Der Gewährsmann der „Post" hofft, daß die Aufständischen, sobald sie vom Abmarsch der Schutztruppe hören, wie in früheren Fällen ausreißen, über den Oranjefluß ins englische Gebiet übergehen und dort verbleiben, bis sie sicher sind, daß die Schutztruppen nach Windhoek zurückgekehrt sein werden. Südlich Keetmannshop sei für Europäer ein Kriegführen wegen des unzugänglichen Geländes, dann wegen Wassermangels und damit verbundener bisheriger gänzlicher Unkenntniß des Terrains in hohem Grade erschwert. Dazu komme, daß seit dem im Frühjahr beendeten Feldzuge im Norden gegen die Swartboi-Hottentotten die Malaria noch immer sehr heftig auftritt — was unter oben beschriebenen Verhältnissen doppelt ins Gewicht fällt.

— Die ersten 16 deutschen Mädchen, die mit behördlicher Billigung nach Deutsch-Südwestafrika gehen, in der Hoffnung, dort unter den Ansiedlern einen Mann zu finden, reisen am 25. November von Hamburg nach Swakopmund ab.

Prozeß Dreyfus.

Die Verhandlungen des obersten französischen Gerichtshofes, des Cassationshofes über die Revision des Dreyfusprozesses haben am Donnerstag in öffentlicher Gerichtssitzung begonnen. Für die Verhandlungen sind mindestens drei Tage in Aussicht genommen. Die Dreyfusgegner hatten gedroht, sich zahlreich zu der Verhandlung einfinden zu wollen. In Voraussicht von Skandalen hatte die Regierung umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Bis Mittag zeigten sich jedoch keine Manifestanten in der Umgebung des Justizpalastes. Die Passanten gehen und kommen wie gewöhnlich. Die Gitter des Palastes sind geschlossen und die Absperrung ist streng. Gegen Mittag stellten sich einige kleine Gruppen Neugieriger ein, welche die Polizei-Agenten indessen sofort zum Weitergehen veranlaßten. Zwischen 12 und 12½ Uhr trafen einige nationalistische Deputirte am Justizpalaste ein; ihre Ankunft ging jedoch unbemerkt vorüber. Im Innern des Justizpalastes sind sehr strenge Maßnahmen getroffen.

Die Sitzung wurde am Mittag eröffnet. Der Saal ist überfüllt; unter den Anwesenden befinden sich Frau Dreyfus und die Advokaten Demange und Labori. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Bard das Wort; er erinnert an die Erregung, welche die Frage der Revision des Prozesses Dreyfus hervorgerufen hat und an die Skandale, welche stattgehabt haben, ehe die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt wurde und geht dann dazu über, einen historischen Ueberblick über die Verurtheilung Dreyfus' zu geben. Darauf zählt er die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen; er erinnert an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Affaire Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazy's sein solle. Bard fügt hinzu, hinter diesen Thatsachen stecke ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setzt dann auseinander, wie Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzieht dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift Dreyfus zu erkennen erklärten, einer Prüfung und sagt, der Cassationshof habe also nach einer Enquete zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verliest der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, in welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermuthung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motiviren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Cassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattung verliest Bard die Ausführungen des Generalprokurators, in welchem das bekannte Briefconzept Esterhazy's aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist." (Sensation) Ferner verliest der Berichterstatter das Conzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Retter dankt (Sensation); Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen. — Bard verliest sodann den Bericht du Paty de Clam's, worin dieser erklärte, Dreyfus habe seine Aussagen über die hydraulische Bremse und über das 120 mm-Geschütz oft geändert, habe aber stets in Abrede gestellt, irgend etwas über Madagaskar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhaftung Dreyfus' erwähnt du Paty de Clam, daß Dreyfus, während er nach seinem Diktat schrieb, sehr erregt gewesen sei und auf seine, du Paty de Clams, Bemerkung hierüber geantwortet habe, es friere ihn an den Fingern. Hier schaltet Berichterstatter Bard ein, er glaube dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, daß die Photographie des Diktats nicht zeige, daß der Schreiber desselben irgendwie erregt gewesen sei. (Ueberraschung beim Publikum). Bei seinem Verhör bestritt Dreyfus, heißt es in dem Berichte du Paty de Clam's weiter, von dem Landungsplan für Madagaskar Kenntniß gehabt zu haben, und gab nur zu, daß, wenn er Beziehungen zur technischen Abtheilung für Artillerie gehabt habe, dies auf Grund seiner Dienststellung und weil er mit einer Arbeit über die deutsche Mobilmachung beauftragt war, der Fall gewesen sei. Dreyfus habe versichert, niemals zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen Mächten selbst Beziehungen gehabt zu haben. In einem zweiten Verhör hat du Paty de Clam Dreyfus die Schriftstücke, wegen deren er beschuldigt wurde, schreiben lassen, und zwar 1) sitzend, 2) stehend, 3) nochmals sitzend, 4) nochmals stehend, 5) sitzend und mit Handschuhen, 6) aufrecht, ohne Handschuhe, 7) mit einer Rundschrift-Feder, 8) stehend mit einer Rundschrift-Feder, 9) stehend,

mit Handschuhen und einer Rundschriftfeder, 10) stehend, ohne Handschuhe und Rundschrift-Feder. Endlich, im letzten Verhör, am 30. Oktober, habe Dreyfus beim Leben seiner Kinder geschworen, unschuldig zu sein, und verlangt, vom Kriegsminister gehört zu werden, worauf ihm du Paty de Clam erwiderte, er werde vom Kriegsminister empfangen werden, wenn er den Weg der Geständnisse beschreiten wolle. Bard verliest ferner den Bericht des Commissars vor dem Kriegsgericht und die Berichte der Schreibsachverständigen. In dem Bericht des Commissars wird gesagt: Mehrere Zeugen behaupten, daß Dreyfus gerechten Verdacht auf sich gelenkt habe durch sein zweideutiges Benehmen und sein ungeordnetes Leben. Dreyfus habe vor seiner Verheirathung eine Maitresse gehalten. Der Berichterstatter unterzieht sodann die Dienstzeugnisse des Dreyfus' als Offizier während des Jahres 1893 einer Prüfung. Dieselben besagen, daß Dreyfus im ersten Semester desselben Jahres ein guter Offizier war. Hier fügt Bard die Bemerkung ein: Es giebt Nichts als das Bordereau, um die Anklage zu begründen. Die Majorität der Schreibsachverständigen sprach sich für die Schuld des Dreyfus aus. — Hier wird die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschäftigt sich Bard in seiner Berichterstattung mit den angeblichen Geständnissen Dreyfus'; er verliest einen Bericht des Obersten Guerin und Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Renault, wonach Dreyfus nach der Degradirung zu Letzterem gesagt hätte, wenn er, Dreyfus, Schriftstücke an das Ausland ausgeliefert habe, so sei es geschehen, um wichtigere dagegen zu erhalten. Bard erklärte hierbei, Lebrun-Renault habe entweder vor seinen Kameraden ein wenig leichthin gesprochen, oder Worte Dreyfus' wiederholt, die dann auf ihrem Wege von Mund zu Mund entstellt worden seien. Von anderen Zeugenaussagen, nach denen Dreyfus ebenfalls Geständnisse gemacht haben sollte, bemerkt Bard, diese Aussagen seien recht spät gemacht worden. Selbst zugegeben, daß Dreyfus eingestanden haben sollte, das Vergehen des „Köderns" begangen zu haben, sagt Bard, würde daraus hervorgehen, daß er auch eingestanden hat, Verrath begangen zu haben? Dreyfus habe stets seine Unschuld versichert und dies auch noch am Tage der Degradation mit dem Hinzufügen gethan, „wenn ich unwichtige werthlose Dokumente ausgeliefert habe, so ist es geschehen, um andere dagegen zu erhalten." In seinem Requisitorium führte der Generaladvokat Manau aus, daß zwei neue Facta vorliegen, die Fälschung Henry's von 1896 und das Gutachten über das Bordereau von 1897. Die Fälschung Henry's sei geeignet, die Unschuld von Dreyfus festzustellen, denn aus der Fälschung gehe hervor, daß Henry die Beweise für die Schuld Dreyfus' für unzureichend erachtete. Henry habe im Jahre 1894 dem General Gonse das Bordereau übergeben und nicht den Namen des Agenten nennen können, von dem er das Bordereau erhalten habe. Henry habe auch folgendes gesagt: „Es ist unfaßbar, ich werde verrückt werden." Henry sei der Werkmeister des Prozeßes gegen Dreyfus gewesen und alles, was Henry gesagt und gethan habe, um die Verurtheilung von Dreyfus durchzusetzen, sei verdächtig geworden. Der Fall Henry allein sei schon geeignet, das Revisionsgesuch zu rechtfertigen. Dasselbe gelte aber auch von den Gutachten über das Bordereau. Während im Jahre 1894 drei Sachverständige Dreyfus als Urheber desselben bezeichneten, hätten die Experten des Jahres 1897 die Möglichkeit einer Durchpausung zugegeben. Manau's Schlußfolgerung lautet auf Zulassung des Revisionsgesuchs.

Die Verhandlung wird darauf ohne Zwischenfall abgebrochen. Bard wird seinen Bericht am Freitage fortsetzen. Am Ausgang des Justizpalastes fanden keinerlei Kundgebungen statt.

Die Sache steht jetzt sehr günstig für Dreyfus. Wie es heißt, lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasselbe vielmehr von Esterhazy herrühren dürfte.

Ausland.

Frankreich.

— Kapitän Baratier wurde Donnerstag Vormittag von dem Minister des Aeußeren Delcassé empfangen. Präsident Faure hatte Vormittag eine längere Conferenz mit Delcassé über die Frage der äußeren Politik.

— Die Angelegenheit Guerin kam am Donnerstage vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts und trotz des Widerspruches der Vertheidigung wurde die Verhandlung auf 14 Tage verschoben, da der Polizeicommissar Leproust noch an seiner Verwundung krank liegt. Guerin ist vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Drumont, Millevoye und Lasies, welche der Verhandlung beigewohnt hatten, durchliefen darauf die Korridore des Justizpalastes, hinter ihnen etwa hundert Anhänger und riefen: „Hoch die Armee", „Tod den Juden!" Dann wandten sie sich zum Saale des Cassationshofes, aber die Wächter sperrten den Zugang. Die Manifestanten verließen darauf unter denselben Rufen den Justizpalast. Eine große Zahl Polizisten bewacht nunmehr die Zugänge des Gebäudes.

Rußland.

— Die „Nowoje Wremja" schreibt, sie habe aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung erhalten, daß die Politik des Einvernehmens der vier Mächte vollkommen den Zielen und Absichten der russischen Regierung entsprochen habe, und daß es nur Dank der zwischen den Mächten herrschenden Einmüthigkeit möglich wurde, dem anormalen Zustand auf Creta ein Ziel zu setzen, die Abberufung der türkischen Truppen zu erreichen und dadurch die Bevölkerung zu beruhigen. Nachdem die Möglichkeit eröffnet sei, zu Reformen zu schreiten, welche für Creta schon lange durch die Botschaften in Constantinopel ausgearbeitet seien, beweise die gegenwärtige Aktionsweise der ottomanischen Regierung, daß sie ganz richtig die Bedeutung der freundschaftlichen Vorstellungen der vier Mächte abschätzte, welche bestrebt waren, auch die Interessen der Türkei nach Möglichkeit mehr zu sichern. Andererseits weise die volle Einmüthigkeit der Politik Rußlands, Frankreichs, Italiens und Englands in der Cretafrage klar darauf hin, daß die europäischen Mächte alle Kräfte zur Aufrechterhaltung des Friedens im Oriente aufbieten, und daß es in ihrer Absicht keineswegs liegt, irgendwelche complizirten politischen Fragen aufzuwerfen.

China.

— In einer am Dienstage abgehaltene Versammlung des diplomatischen Corps wurde beschlossen, die sofortige Entlassung der Soldaten zu verlangen, welche die englischen Ingenieure angegriffen haben. Das Tsung-li-Yamen gewährte sofort dieses Verlangen. Der englische Gesandte Macdonald beantragte unabhängig hiervon die Bestrafung der Soldaten. Die Kaiserin-Regentin erließ einen Befehl, durch welchen Hu-yü-fen, der Generaldirektor der Eisenbahnen, beauftragt wird, eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen eintreten zu lassen.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 27. Oktober. Als pflichttreuer Wähler zeigte sich ein hiesiger Handwerksgeselle. Dieser erschien gestern Abend im Rathhause mit der Bitte, seine Stimme schon jetzt abgeben zu dürfen, da er in Accord arbeite und sonst beim Erscheinen im Wahltermin um 10 Uhr Vormittags eine Einbuße am Lohne erleiden würde. Als dies als unzulässig erklärt wurde, wollte er seiner Wahlpflicht um 12 Uhr Mittags genügen. Dem Mann konnte leider nicht geholfen werden.

∞ **Schöneck,** 27. Oktober. In allen drei Bezirken sind hier die deutschen Wahlmänner gewählt worden. — Der auf heut fallende Vieh- und Pferdemarkt in Lamenstein ist auf den 8. November verlegt. — Eingeweiht wurde die neuerbaute Schule in Gr. Lipschin. Se. Maj. der Kaiser hat die hierzu erforderliche Bausumme von 13000 Mk. als Gnadengeschenk bewilligt.

S. **Krojanke,** 27. Oktober. Für die Landtagswahl war unser Ort in drei Wahlbezirke getheilt, in welcher 13 Wahlmänner, und zwar 8 conservative, 4 liberale und 1 Pole gewählt wurden.

Marienwerder, 27. Oktober. Der Herr Regierungspräsident hat die Kuratorien der Fortbildungsschulen im Regierungsbezirk Marienwerder benachrichtigt, daß nunmehr mit der Gründung von Schülerbibliotheken an diesen Anstalten vorgegangen werden soll, und hat angefragt, ob überall ein geeigneter Raum für die Unterbringung von Büchern vorhanden ist und unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Ferner soll ein Lehrer namhaft gemacht werden, der bereit ist, die Geschäfte als Bibliotheks-Verwalter ohne besondere Vergütung zu übernehmen. — Die Polizeiverwaltung hat angeordnet, daß auf den Wochenmärkten Fische, Butter, Getreide, Hülsen- und Knollenfrüchte, Mehl, Stroh und Heu nur nach Gewicht, Gemüse und sonstige Lebensmittel, sowie Obst nur nach Stückzahl oder Gewicht unter Ausschluß aller Holzmaße verkauft werden dürfen.

*** **Neuenburg,** 27. Oktober. Zum Zwecke der Wahl von 18 Wahlmännern war die Stadt in 3 Wahlbezirke eingetheilt worden. Von den Wahlmännern stimmen für den freiconservativen Herrn Rasmus-Hasenau 3, für den freiconservativen Herrn Geheimrath Dr. Gerlich 8, für den Candidaten der freisinnigen Volkspartei Herrn von Reibnitz-Heinrichau 3, für den Polen Herrn von Parczewski-Bellno 4. — Auf die neueingerichtete zweite Lehrerstelle in Sprendt ist der Schulamtscandidat Melzer berufen worden. — Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Herrn Fitzermann-Dombrowken ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Am Montage starb nach kurzer Krankheit der hiesige Thierarzt Herr Neumann im Alter von 69 Jahren.

E. **Janowitz,** 27. Oktober. Bei der heute im Schlome'schen Saale stattgefundenen Wahl der Wahlmänner zu der Landtagswahl errangen in der dritten Abtheilung die Polen und in der zweiten und ersten Abtheilung die Deutschen den Sieg. Von 293 Wahlberechtigten in der 3. Abtheilung waren nur 187 erschienen. In der 2. Abtheilung waren von 28 Wahlberechtigten 23 erschienen. Die deutsche Partei erhielt 14 und die polnische 9 Stimmen. In der 1. Abtheilung waren von 12 Wahlberechtigten 11 erschienen. Abgegeben wurden für die deutsche Partei 10 und für die polnische 1 Stimme.

Labiau, 27. Oktober. Eine raffinirte und weitverzweigte Falschmünzerbande ist am „Großen Moosbruch", in Lauknen, Königgrätz und Umgegend entdeckt worden. Schon seit längerer Zeit waren dort falsche Zwanzig- und Zehnmarkstücke in Umlauf gesetzt worden, ohne daß es gelang, die Verfertiger zu ermitteln. Endlich lenkte sich der Verdacht auf den Müller Hermann Simmat in Königgrätz, der durch größere Ausgaben die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn erregt hatte. Bei der Haussuchung, welche bei ihm von dem Gendarm und von mehreren Polizeibeamten aus Tilsit abgehalten wurde, wurden verschiedene Formen vorgefunden, die wahrscheinlich zur Herstellung der Falschstücke verwandt worden sind, sowie auch in einem Winkel versteckt ein Geldbeutel, in welchem sich noch ein Zwanzigmarkstück befand. Die angestellte Prüfung ergab, daß dieses Goldstück, welches eine gute Prägung und das Bildniß unseres jetzigen Kaisers mit der Jahreszahl 1897 zeigte, falsch war. Simmat und der bei ihm beschäftigte noch jugendliche Knecht Karl Bartsch wurden sofort verhaftet. Daß Simmat die Anfertigung der falschen Goldstücke besorgt hat, dürfte keinem Zweifel unterliegen, da er, wie wir bereits mitgetheilt haben, erst kürzlich auf einem Markte von einem in der Umgegend von Memel wohnenden Händler 100 Gänse zum Preise von 220 Mk. gekauft hat und als Kaufgeld elf Zwanzigmarckstücke in Zahlung gab, welche sämmtlich, ebenso wie das bei ihm vorgefundene, das Bildniß Kaiser Wilhelms II. und die Jahreszahl 1897 trugen. Auch sonst soll er seine Einkäufe stets mit solchen Goldstücken bezahlt haben. Auf dem am 22. d. Mts. in Lauknen abgehaltenen Wochenmarkte wurden gleichfalls falsche Zwanzig- und Zehnmarckstücke angehalten, die theils die Jahreszahl 1897, theils die Jahreszahl 1871 zeigten.

(!) **Liebemühl,** 27. Oktbr. Gestern fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtschuldeputation statt. Auf der Tagesordnung stand die Einrichtung einer 7. Klasse unserer Stadtschule, und Pensionirung des Lehrers Dubois. Die hiesige Stadtschule besteht aus 5 aufsteigenden Klassen, von denen 4 gemischte sind, die 1. nach Geschlechtern getrennt ist. Schon seit einigen Jahren hat sich namentlich in den unteren Klassen großer Raummangel bemerkbar gemacht, da der Zugang von Schulkindern bedeutend größer als der Abgang ist. Bei den letzten Versetzungen mußten sogar Kinder, welche nicht die Kenntnisse besaßen, wie sie von Schülern der unteren Klassen erfordert werden, in die oberen Klassen abgeschoben werden, um in den unteren Klassen Raum zu schaffen. Die städtischen Körperschaften haben sich bisher gegenüber den Anträgen der Schuldeputation bezüglich Einrichtung einer 7. Klasse und Anstellung eines 7. Lehrers ablehnend verhalten, da sie die Commune zur Tragung der entstehenden Kosten für nicht vermögend genug erachtete. Die Schuldeputation hat daher ein diesbezügliches Gesuch an die Kgl. Regierung zu Königsberg direct mit der Bitte eingereicht, den Magistrat zu veranlassen, daß die 7. Klasse bereits mit dem 1. April d. J. fertig gestellt wird. Bezüglich der Pensionirung des Lehrers Dubois wurde beschlossen, denselben zur Einreichung eines Pensionsgesuches zu veranlassen. Herr Dubois, welcher seit ungefähr 30 Jahren an der hiesigen Stadtschule als Lehrer fungirt, hat krankheitshalber einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten. Zu seiner Vertretung soll Lehrer August aus Hohenstein berufen werden. Es ist in Aussicht genommen, Herrn August, falls die 7. Klasse mit dem 1. April k. J. fertig gestellt wird, von diesem Zeitpunkte ab als 7. Lehrer anzustellen.

Tilsit, 27. Oktober. Eine ganze Einbrecherbande hat die hiesige Polizei in den letzten Tagen ermittelt. Die Betheiligten, Bürschchen im Alter von 13—15 Jahren, haben, wie die „Königsb. Hart. Ztg." schreibt, nachweislich ca. 20 Einbrüche in hiesiger Stadt verübt. Besonders hatten sie es hierbei auf Fleischer und Bäcker abgesehen; auch haben sie einige Weinkeller revidiert. Ihr Quartier hatten die hoffnungsvollen Bürschchen in einer Scheune aufgeschlagen, wo der Raub getheilt und in aller Gemüthlichkeit vertilgt wurde. Sechs Verhaftungen sind erfolgt.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 28. Oktober 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 29. Oktober: Ziemlich milde, theilweise bedeckt, windig.

Personalnachrichten. Der Regierungsrath Hartog zu Gumbinnen ist der Königlichen Regierung zur Merseburg und der Regierungsassessor Hassenstein zu Pyritz der Königlichen Regierung zu Gumbinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Hauptsammelverein für katholische Waisenhäuser veranstaltet Sonntag, den 30. Oktober, Abends 7 Uhr, im goldenen Löwen eine musikalische Abendunterhaltung.

Militärconcert. Sonntag, den 30. Oktober, Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gewerbehauses ein Concert der Kapelle des Dragoner-Regiments König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10 unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Krüger statt.

Militärdienst der Volksschullehrer. Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer bestehen immer noch verschiedene unrichtige Ansichten. Vom Jahre 1900 ab müssen sämmtliche zum Militärdienst tauglichen Volksschullehrer ein Jahr dienen. Sie können als Einjährig-Freiwillige dienen, insoweit das Abgangszeugniß vom Seminar die wissenschaftliche Befähigung bescheinigt. Können und wollen sie außerdem die sämmtlichen Bedingungen erfüllen, sich selbst kleiden, unterbringen und ernähren, so werden sie als Einjährig-Freiwillige mit Schnüren und mit Erleichterungen, wie die Garnisonwahl 2c. eingestellt, andernfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, wobei sie möglichst zusammen und abgetrennt von den übrigen untergebracht und ausgebildet werden, mit dem Ziele der Verwendung als Reserveunteroffiziere.

Die neuen „Vorschriften über die Ausbildung, Prüfung und Anstellung im Schiffsbau- und Maschinenbaufache der Kaiserlichen Marine" werden zum 1. November d. Js. zum ersten Male in Kraft treten. Das Wesentliche an diesen neuen Bestimmungen ist, daß sich in Zukunft die höheren Marine-Baubeamten des Schiffsbau- und Maschinenbaufachs nur aus solchen Marine-Bauführern ergänzen sollen, welche Reserve-Offiziere des Seeoffiziercorps der Kaiserlichen Marine sind. Eine rückwirkende Kraft auf die vor dem 1. April 1899 als Eleven oder Studirende in die Laufbahn eingetretenen Schiffbau- und Maschinenbau-Beflissenen sollen diese Vorschriften jedoch nicht haben.

Prüfung der Steuererklärungen. Schon bisher waren die Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungscommissionen darauf hingewiesen, wenn sich bei der ihnen obliegenden Prüfung der Steuererklärungen oder Vermögensanzeigen Bedenken ergaben, deren Beseitigung zunächst, ohne daß zur förmlichen Beanstandung geschritten wird, im Wege persönlicher Verhandlung mit den Steuerpflichtigen zu versuchen. Dies empfiehlt sich, um weitläufige schriftliche Auseinandersetzungen nach Umständen abzukürzen oder ganz zu vermeiden, vornehmlich aber, um die Empfindlichkeit der Steuerpflichtigen zu schonen. Nunmehr hat der Finanzminister neuerlich die Anordnung getroffen, daß der Versuch persönlicher Verständigung fortan regelmäßig in allen nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Vorsitzenden geeigneten Fällen gemacht werden soll. Auch eine schriftliche Verständigung soll dabei nicht ausgeschlossen sein, falls die an den Steuerpflichtigen zu richtenden Rückfragen sich bestimmt genug darstellen lassen, um in Kürze genügend beantwortet zu werden.

Nach einer Mittheilung der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg ist in der letzten deutsch-russischen Verbandsconferenz die Frage erörtert worden, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Gütertarife für den Verkehr zwischen Rußland und Deutschland statt in der Währung des Versandtlandes — wie russischerseits vorgeschlagen worden — in der Währung des Empfangslandes zu erstellen, da bei weitem überwiegend die Fracht am Empfangsorte gezahlt werde und deshalb sich hier für den Fall der Annahme des russischen Vorschlages für die Abfertigungsstellen bei einigermaßen starkem Verkehr erhebliche Unzuträglichkeiten bei der Umrechnung ergeben würden. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft erklärten hierzu im Anschluß an ein früheres Gutachten, daß sie auch gegen diese Form der Tarifgestaltung Bedenken nicht geltend zu machen hätten, sofern nur die Frachten in jedem Falle in der Währung des Landes zur Erhebung käme, in welchem die Frachtzahlung erfolgt.

Ein Serum gegen die Maul- und Klauenseuche. Wie die Chemiker-Zeitung mittheilt, haben die Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M. nach einem Verfahren von Prof. Löffler-Greifswald eine neue Station zur Gewinnung eines Serums zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche eingerichtet. Das Serum wird aus den sich bei der Ueberimpfung der Maul- und Klauenseuche auf Schweine bildenden Bläschen gewonnen und soll für ein Jahr immun machen. Zu bemerken ist, daß der die Krankheit verursachende Bacillus bisher noch nicht nachgewiesen worden ist. Um so anerkennenswerther sind daher die erzielten Erfolge.

Jagdkalender. Im Monat November dürfen nach dem Jagdpolizeigesetz geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und -Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkälber.

Die Witterung im November. Für den Monat November hat Rudolf Falb seine Beobachtungen über die Witterung in folgenden Sätzen zusammengefaßt. Vom 1. bis 6. November sind verhältnißmäßig unbedeutende Niederschläge zu erwarten, die Temperatur hält sich in diesen Tagen nahe am Mittel, ist aber zuletzt im Steigen begriffen. Vom 7. bis 12. November nimmt der Regen zu, namentlich am 10. und 11. wird er sehr ausgebreitet sein. Es ist zu dieser Zeit sehr warm. Schwache und wenig verbreitete Niederschläge treten in der Zeit vom 13. bis 21. November ein. Der 14. November ist ein kritischer Termin 2. Ordnung, kommt jedoch wegen der bereits eingetretenen Neigung zur Trockenheit wenig zur Geltung. Die Tage vom 22. bis 25. November sind sehr trocken, die Temperatur geht etwas zurück, steigt aber vom 26. bis 30. November wieder Es treten in diesen Tagen ausgebreitete Schneefälle ein, die jedoch einen trockenen Charakter haben. Der 28. November ist ein kritischer Termin 3. Ordnung.

Abfertigung von Fahrrädern nach Stationen der Marienburg-Mlawkaer Bahn. Vom 15. Dezember d. J. ab kommen die auf den preußischen Staatsbahnen bestehenden Bestimmungen über die Abfertigung und Beförderung unverpackt aufgegebener, einsitziger Zweiräder auch im direkten Verkehr der preußischen Staatseisenbahnen mit Stationen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zur Einführung.

Erledigte Stellen für Militäranwärter. Danzig, Direktion der Gewehrfabrik Hilfsschreiber, 90 Mk. monatlich bezw. 3 Mk. täglich, die Remuneration kann bei zufriedenstellenden Leistungen alle drei Jahre um 10 Mk. monatlich bis zum Höchstbetrage von 150 Mk. monatlich erhöht werden. Danzig, Garnisonbauamt III, Bauboten, 2,50 Mk. Tagegelder. Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, 2 Postschaffner, je 1000 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, 2 Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß Gehalt steigt bis 1500 Mk. Kreis Strasburg (Westpr.) Kreisausschuß des Kreises Strasburg, Chaussee-Aufseher, in den ersten drei Jahren 900 Mk., darauf 1000 Mk., steigend alljährlich um 50 Mk. bis 1200 Mk. Mocker (Westpr.), Amtsvorsteher, Amtsdiener, 700 Mk., 50 Mk. Kleidergelder und nicht garantirte Nebeneinnahmen im Höchstbetrage von 50—75 Mk. pro Jahr. Mocker (Westpr.), Gemeinde-Vorstand 2 Nachtwächter, Einkommen jeder Stelle beträgt 360 Mk. im Jahr.

Verhaftungen. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurden gestern Nachmittag die Schmiedegesellen Rudolph Luckwald vom Neustädterfeld und Rudolph Mock aus der Fuhrgasse verhaftet. Dieselben hatten in einem Schankgeschäft auf dem Inn. Georgendamm Streit bekommen und schlugen schließlich mit Messern und Faschen auf ihre Gegner los. Dabei trugen drei Schlossergesellen erhebliche Verletzungen davon.

Schöffengericht. Mit einer Glasflasche schlug der Zimmergeselle August Schmidt von hier an einem „blauen Montag" auf dem Thiessenschen Zimmerplatz bei Schillingsbrücke dem Zimmergesellen Schwitzki derart über den Kopf, daß er stark blutete Der Gerichtshof billigte dem Angekl., da die Verletzung keine nachtheiligen Folgen gehabt

hat, mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu 1 Woche Gefängniß.

Der vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafte, domizillose Arbeiter Gustav Beckmann erhält wegen Bettelns und Landstreichens eine Haftstrafe von 3 Monaten; gleichzeitig wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Der bereits zehnmal wegen Bettelns vorbestrafte, domizillose Tischlergeselle Otto Müller wird wegen Bettelns zu 6 Wochen Haft verurtheilt. Außerdem wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Die Klempner Hugo und Pauline Wulff'schen Eheleute, von hier, welche mit ihren Hausgenossen in Unfrieden leben, haben sich zu Beleidigungen, Bedrohungen und sogar zu Mißhandlungen von Hausgenossen hinreißen lassen. Am 10. September haben sie auch noch die Rangirmeisterfrau Obrikat so weit gebracht, daß sie ebenfalls Drohungen gegen eine Mitbewohnerin ausstieß. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Wulff zu 30 Mk., Frau Wulff zu 25 Mk. und die Frau Obrikat zu 5 Mk. Geldstrafe bezw. 10, 5 und 1 Tag Gefängniß.

Der im hiesigen Gerichtsgefängniß untergebrachte Arbeiter Franz Prange machte vor etwa 6 Wochen in Gemeinschaft mit dem Gefangenen Schwindt den Versuch, auszubrechen, wurde aber hieran noch rechtzeitig gehindert. Wegen Beschädigung einer Wand seiner Zelle wird er zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Eine ungetreue Person ist die bei Gutsbesitzer Friese in Grunau Höhe bedienstete Wilhelmine Gerdau. Dieselbe entwendete ihrem Herrn mehrere Gegenstände, sowie baares Geld, was sie mit 5 Tagen Gefängniß büßen muß.

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erhält der Malergehilfe Schulze von hier 5 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft.

Wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands und Sachbeschädigung hat sich der Mühlenbauer Friedrich Wilhelm Neumann von hier zu verantworten. Derselbe erschien eines Tages kurz vor 5 Uhr Nachmittags im angetrunkenen Zustande auf dem hiesigen Polizeibureau und verlangte wiederholt in störender Weise seine Vernehmung. Als ihn hierauf der wachthabende Polizeisergeant mehrmals aufforderte, zu gehen, kam er der Aufforderung nicht nach, sondern leistete dem Beamten heftigen Widerstand, schlug bei seiner Verhaftung mit seinem Stock auf denselben los und zerschlug in der Zelle des Polizeigefängnisses eine Fensterscheibe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angekl. zu einer Gesammtstrafe von 6 Wochen Gefängniß.

Wegen groben Unfugs haben die Schlosser Johann Ramminger, August Schuhmann, Carl Frost, Theodor Müller und Ferdinand Kirsten, sämmtlich von hier, polizeiliche Strafmandate in Höhe von je 15 Mk. erhalten. Hiergegen haben dieselben Widerspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Sie bestreiten, am 5. Juni zu Gr. Stoboy den Gottesdienst durch lautes Singen und Lärmen gestört zu haben, geben jedoch zu, sozialistische Flugblätter daselbst vertheilt zu haben, weshalb sie bereits vor Gericht gestanden haben. Der Gerichtshof beschloß, das Verfahren einzustellen.

Der Malergehilfe Franz Schink stieß am 16. August seinem Collegen Zirowski mit dem Fuß in den Unterleib, schlug ihn in das Gesicht und würgte ihn in brutaler Weise. Der Gerichtshof ahndete diese Rohheit mit 3 Monaten Gefängniß.

Wegen Mißhandlung des Formers Rautenberg wurde der Hausknecht Holländer von hier zu 30 Mk. Geldstrafe bezw. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wegen Beleidigung eines Polizeibeamten hat sich der Mühlenbauer Wilhelm Neumann von hier zu verantworten. Bei Uebermittelung eines Befehls durch den betreffenden Beamten bediente er sich der ungehörigsten Ausdrücke und Schimpfworte. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Monat Gefängniß.

Blousen

Jupons. **M. Rübe Wittwe** Corsettes

(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
hat die besten Unterkleider, Tricots, Strümpfe, Handschuhe, Golf-Blousen, Jagd-Westen.
Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Berlin, 28. Oktober. Nach einem Telegramm aus Jaffa sind die Majestäten nach elfstündiger Wagenfahrt wieder in Jaffa eingetroffen. Eine halbe Stunde vor Jaffa wurde das Kaiserpaar durch die Mitglieder der deutschen Colonie begrüßt. Morgen begeben sich die Majestäten zu Pferde nach dem Zeltlager von Ramsch bei Babel Gad. Für Sonnabend Mittag ist die Ankunft in Jerusalem in Aussicht genommen.

Jaffa, 28. Oktober. Das Kaiserpaar verbrachte trotz der großen Hitze mehrere Stunden im Zeltlager von Cesare. Es waren 30° Réaumur im Schatten. Während der ganzen Fahrt von Jaffa nach Cesare wurden die Majestäten lebhaft begrüßt.

Haifa, 28. Oktober. Mittwoch Abend wurde das Kaiserpaar vor dem Consulatshause von der deutschen Colonie und der Geistlichkeit begrüßt. Pater Biber begrüßte mit einer längeren Ansprache die Majestäten Namens des deutschen Vereins vom heiligen Lande und der deutschen Katholiken Palästinas. Der Kaiser dankte für die patriotische Ansprache, welche ihn mit hoher Freude erfüllt habe, und versicherte, daß die deutschen Katholiken in Palästina, wo es nothwendig sei, auf seinen Schutz rechnen können. Das Kaiserpaar besuchte sodann das Hospiz der Schwestern vom heiligen Borromäus. Es folgte darauf ein Festakt der deutschen evangelischen Schule. Abends 9 Uhr erfolgte die Abfahrt der Majestäten nach Jaffa.

Straßburg, 28. Oktober. Der Landesausschuß nahm heute in zweiter Lesung das Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch an.

Hamburg, 28. Oktober. Der hiesige Slomansche Dampfer „Marseille" traf gestern Mittag mit der Flagge auf Halbstock unter Führung des ersten Offiziers hier ein. Kapitän Lenz und ein Matrose waren im portugiesischen Hafen Faro, als sie an Bord gehen wollten, infolge Kenterns des Bootes, ertrunken.

Fulda, 28. Oktober. Heut Vormittag fand die Consekration des Bischofs Enders durch den Cardinal Fürstbischof Kopp statt.

Wien, 28. Oktober. Der Zustand der Wärterin Pecha ist unverändert hoffnungslos. Das Sputum (Auswurf) der Wärterin Hochegger zeigt keine Pestbazillen. Das subjektive Befinden ist gut. Die in Beobachtung befindliche Wärterin Göschl hat eine Rachenentzündung. Ihr Befinden ist im Uebrigen gut.

Paris, 28. Oktober. In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß nachstehende Ministerliste zu Stande kommen könnte: Dupuy Präsidium, Delcassé Auswärtiges, Freycinet Krieg, Ribot Finanzen, Bourgeois Unterricht und Constanz Justiz. Man glaubt, falls Dupuy definitiv zur Bildung des Kabinets berufen werde, werde die Krisis glatt gelöst werden. Präsident Faure wird keine weiteren Persönlichkeiten in Betreff der Lösung der Krisis zu Rathe ziehen.

Paris, 28. Oktober. Präsident Faure hatte heute eine Besprechung mit Meline und Dupuy, welche sich für ein Ministerium der republikanischen Vereinigung mit einem fortschrittlichen Ministerpräsidenten aussprachen.

Paris, 28. Oktober. Präsident Faure berief Charles Dupuy um 9 Uhr Abends in das Elysee und fragte, ob er eventuell die Bildnng des Cabinets übernehmen würde. Dupny bat, die Antwort bis morgen verschieben zu können, damit er mit einigen Politikern berathen könne.

Paris, 28. Oktober. Als Dupuy gestern Abend das Elysee verließ, wurde er über die Revision des Dreyfus-Prozesses befragt. Dupuy erwiderte, die Angelegenheit gehöre jetzt der Justiz an und jeder Mensch werde sich dem Urtheilsspruche beugen. In politischen Kreisen glaubt man, der Cassationshof werde sich wegen der daraus entstehenden Folgen weder für die Revision mit einer Enquete, noch für die Nichtigkeitserklärung aussprechen, sondern sich nur dahin entscheiden, daß unter den vorliegenden Umständen ein Verbrechen des Verraths nicht vorliege und die Verurtheilung Dreyfus' daher nicht weiter bestehen dürfe.

Paris, 28. Oktober. Dem „Matin" zufolge hätte Dreyfus kürzlich das Anerbieten eines Einwohners von Cayenne bezüglich eines Fluchtversuches abgelehnt.

London, 28. Oktober. Lord Kitchener Pascha ist gestern Abend hier eingetroffen. Es wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet. Nach der heutigen Sitzung des Kabinets hatte der französische Botschafter Courzel eine Unterredung mit Lord Salisbury.

Madrid, 28. Oktober. General Macias, der letzte spanische Gouverneur der Insel Porto Rico, ist hier in der Heimath eingetroffen.

Königsberg, 28. October, 12 Uhr 46 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	43,50 ℳ	Brief
October	43 50 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	41 50 ℳ	Geld
October	—,— ℳ	Geld

Berlin, 28. October, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Fest.

Cours vom	26./10.	28./10.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,60	101,60
3½ pCt. " "	101,40	101,60
3 pCt. " "	92,60	93,00
3½ pCt. Preußische Consols	101,50	101,60
3½ pCt. " "	101,50	101,50
3 pCt. " "	93,80	93,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	98,25	98,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	98 90	99,20
Oesterreichische Goldrente	101,50	101,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,50	101,30
Oesterreichische Banknoten	169,80	169 85
Russische Banknoten	216,80	216 95
4 pCt. Rumänier von 1890	91,90	92,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,50	58,50
4 pCt. Italienische Goldrente	100,30	91,30
Disconto-Commandit	192,10	193,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	118,50

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	41,00 ℳ
Spiritus 50 loco	59,90 ℳ

Glasgow, 27. Oktober. (Schlußpreis.) Mixed numbers warrantes 43/8 sh. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, den 27. October 1898.

Auftrieb: Bullen 12 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. — Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 25—27 Mk. 3) Gering genährte — Mk. — Ochsen 9 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw, bis 6 J. 30—31 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem, ält. ausgem 25—26 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. — Mk. 4) Gering genährte jed. Alters — Mk. — Kalben und Kühe 14 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare — Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis 7 J. 00—00 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 24—25 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 24 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben — Mk. — Kälber 12 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 00—00 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 39—40 Mk. 3) Geringe Saugkälber 30—34 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) — Mk. — Schafe 129 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel — Mk. 2) Aelt. Masthammel 22 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 18 Mk. — Schweine 154 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 40—42 Mk. 2) Fleischige 38—40 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 35—37 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendGewicht. Geschäftsgang: Schleppend.

Todesfall

eines Theilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** sämmtl. Bestände in Damenkleiderstoffen f. Herbst, Winter Frühjahr und Sommer und offeriren beispielsweise:

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzirte Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen **franco.**

Modebilder gratis.

6 Meter soliden Winterstoff zum Kleid f. M. **1.80** Pf.
6 Meter soliden Santiagostoff zum Kleid f. M. **1.80** Pf.
6 Meter solid. Negligé u. Velourstoff zum Kleid f. M. **2.70** Pf.
6 Meter solides Halbtuch zum Kleid f. M. **2.85** Pf.
sowie neueste Eingänge der modernsten **Kleider- u. Blousenstoffe** für den Winter versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco

Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M., Versandthaus.

Stoff zum ganzen Herrenanzug . . . . f. M. **3.75**
Stoff zum ganzen Cheviotanzug . . . . f. M. **5.85**
mit 10 Prozent extra Rabatt.

Elbinger Standesamt.

Vom 28. Oktober 1898.

Geburten: Arbeiter Paul Krause S. — Arbeiter Franz Steffen T. — Schlosser Friedr. Growe T. — Kesselschmied Ferd. Abraham S. — Fabrikarbeiter August Nieswandt T. — Tischler Hermann Kornowsky S. — Fabrikarbeiter Friedrich Herhut T.

Eheschließungen: Kutscher Friedr. Podlech mit Anna Eggert. — Fabrikarbeiter Jacob Schröder mit Wilhelm. Müller.

Sterbefälle: Klempner Carl Aug. Aßmann S. 1 J. — Schmied Ed. Ad. Przyborowski S. 2 M. — Heizer Reinhold Grindemann S. 2 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Siemon-Druskeu mit dem Gutsbesitzer Herrn Benno Heimbs-Ablenken.

Geboren: Herrn Dr. Born-Tilsit S. — Herrn Prediger Henkel-Rhein S.

Gestorben: Herr Rentier Hermann Gerlach-Danzig. — Frau Hulda Tullney, geb. Thiel-Pr. Eylau. — Frau Therese Langhanky, geb. Koßmann-Braunsberg. — Herr Kaufmann Aron Aris-Braunsberg. — Herr Gustav Saurien-Tilsit.

Hauptsammelverein für kathol. Waisenhäuser.
Sonntag, den 30. d. Mts.:
Musikalische Abendunterhaltung
im „Goldenen Löwen".
Anfang: 7 Uhr Abends.
Nummerirter Platz pro Person 0,50 ℳ, nicht nummerirter Platz pro Person 0,30 ℳ. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 29. October 1898:
Bei halben Kassenpreisen!
„Krieg im Frieden."
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Fr. Schönthan.
Sonntag, den 30. Oktober 1898,
Im Fegefeuer.
Montag, den 31. October 1898:
Graf Essex.
Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Ortsverein der Stuhlarbeiter.
Als **erstes Wintervergnügen** findet **Sonntag, d. 30. M., von Nachmittags 4 Uhr** ein
Gr. Tanzkränzchen
im **Vereinslokal, Holzstraße 4,** statt.
Mitglieder und Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Markthalle.
Sonnabend, den 29. d. Mts.:
Gr. Tanzkränzchen
verbunden mit **Kappenpolonaise** bei bengalischer Beleuchtung.
Hierzu ladet recht freundlich ein
Das Comité

Kathol. Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied **Anton Wobbe-Mattendorf 9a** wird **Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** beerdigt.

Deutscher Reichsgarten.
Sonnabend, d. 29. d. M.: Großes **Tanzkränzchen** verbunden mit **großartiger Fest-Polonaise** 2c.
Das Comité.

Für Tischler!
Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Flintsteinpapier in großen und kleinen Bogen,
Bimstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimstein,
Catechu in Blöcken und in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Polituröpiritus,
Leinöl, bester Qualität,
Hamb. Mattine, Antic- u. Nußbaumbeize von **Paul Horn,**
Nachpolitur von **Dr. Sauermann,**
billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Käse 40, 50, 70, 80 ₰ p. Pfd., **Schmalz u. Talg** 40—45 ₰ p. Pfd., **Pökel- u. Räucherkarbonade** 60 u. 70 ₰ p. Pfd., **Speck, Schinken u. Wurst** empfiehlt
A. Steinke, Fleischerstr. 10.

Größtes Lager
von
Regulateuren,
Stand-, Wand- u. Weckeruhren
in den neuesten Mustern zu jedem Preise äußerst billig unter Garantie.
A. Wittig,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Friedrichstr. 3,
vis-à-vis Hotel Englisches Haus.

Grolich's
Foenum graecum-Seife
(System Kneipp)
ist zur Pflege des Teints besonders werthvoll bei Neigung zu Pusteln, Mitessern und anderen Unreinigkeiten der Haut. Preis **50** Pfg. Käuflich bei Apothekern und Droguisten oder per Post mindestens 6 Stück (12 St. versende spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von **Joh. Grolich** in **Brünn** in Mähren.
In Elbing be **Max Reichert,** Apotheke, **G. Götz,** Apotheke, **A. Liebig,** Poln. Apotheke u. **Fritz Laabs,** Drogerie.

Lahr's
Rosen-Santelöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santelöl 0,25
tausendfach bewährt bei
Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluss)
Keine Spritze oder Berufsstörung mehr.
= Erfolg überraschend. =
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. **E. Lahr** Würzburg.
Mit dem Namen „Lahr" versehene Cartons zu 2 u. 3 Mark sind ächt, und **nur** in folgenden Apotheken zu haben:
in Elbing: Raths-, Adler-Hof- u. Poln. Apotheke.

Sämmtliche
Beleuchtungsartikel,
wie
Glocken, Patent- und andere Cylinder
empfiehlt billigst
E. Lengenfeld,
Glashandlung.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Rollwagen
(leichter Einspänner) zu kaufen gesucht. Off. unter **A. Z. 22** an die Exed. dieser Zeitung erbeten.

Eine Drehrolle für alt zu kaufen gesucht. Zu melden **Aeuß. Mühlendamm 66.**

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen
Königsbergerstr. 11.

Auf zur Wahl!

nach

Paletots

in allen Farben und Preislagen, für Herren und Knaben,

Joppen

in allen Farben und Preislagen, für Herren und Knaben,

Mäntel

in allen Farben und Preislagen, für Herren und Knaben,

Anzüge

in allen Farben und Preislagen, für Herren und Knaben,

Maass-Anfertigung.

Confections-Haus

J. Weltmann

Fischerstraße 32.

Empfehlen ihre nur aus den besten Materialien gefertigten

Schuhwaaren

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder

in allen Ledergattungen zu den **billigsten,** aber **festen Preisen** bei reeller Bedienung.

Jetzlaff & Cie.,

Alter Markt Nr. 18.

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.
Verkaufshaus: Alter Markt 18.

Eigene Verkaufshäuser:

Aachen, Markt 47,
Berlin, Friedrichstraße 48,
„ Badstraße 23,
„ Chausseestraße 5,
Barmen, Wetterstraße 6,
Bremen, am Briel 11/12,
Charlottenburg, Scharenstraße 38,
Cöthen i. A., Klepzigerstraße 66.
Elbing, Alter Markt 18,
Landsberg a. W., Richtstraße 38,
Lübeck, Breitestraße 37,
Osnabrück, Nicolaistr. 7,
Rixdorf, Bergstraße 9,
Solingen,
Spandau, Breitestraße 28,
Wittenberg, Bahnstr. 79
u. a. m.

Production mehrere 1000 Paar pro Woche.
Auswahl über 1000 Dessins. 365 Arbeiter.
Verkauf ohne jeden Zwischenhandel direkt an das Publikum.

Operngläser, nur besserer u. bester Qualität,
Zimmer-, Fenster- und Fieberthermometer,
Reisszeuge, Brillen, Pince-nez etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen
G. Hellgardt,
Nr. 9. Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.

Uhren,

nur beste gebrauchsfertige Werke, mit langjähriger Garantie, in allen Preislagen in grosser Auswahl am Lager.

Reparaturen
gewissenhaft und billigst!!

Emil Hoepner,
Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelmplatz 5.
Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.

---

en gros. **Schirmfabrik** en detail.
von R. Lengning, Fischerstraße 21,
empfiehlt ihre
Damen-, Herren- und Kinder-Regenschirme
in eleganten Ausstattungen aus prima Stoffen zu unübertroffen billigsten Fabrikpreisen.
Nur eigene Fabrikate.
Neue Ueberzüge. Reparaturen.
Blitzöffner, Sturmschirme, Automatenschirme.

Bruchkranken empfehle vorzüglich sitzende u. sicher schließende
Bruchbänder neuester Erfindung.
„Firmus Pelotte“,
Unveränderter, immer elastisch bleibender Schluß der Bruchpforte.
G. Hellgardt, pract. Bandagist,
Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.

Malz-Extract-Bier,

frei von allen Surrogaten.
Vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten.
10 Flaschen 1,50 Mark.
Fritz Radtke,
Elbing, Brückstrasse 26, „Felsenkeller“.

Bisquits sind in jedem Haushalt unentbehrlich!
Bisquits sind weit billiger als Kuchen, dabei weit gesunder, weil leicht verdaulich!
Bisquits sind für Kinder sehr empfehlenswerth, namentlich die billigen Sorten:
Volks-Bisquits p. Pfd. 45 ₰,
Haushalt-Bisquits p. Pfd. 60 ₰,
Marie, in 1/4 Pfd.-Rollen, p. Pfd. 60 ₰.
Zum Thee, Kaffee u. Wein empfehle:
Bisquit-Kuchen-Mischung, p. Pfd. 80 ₰,
Chocoladen-Bisquits p. Pfd. 1,00,
Albert-Bisquits i Roll. I p. Pfd. 1,00 ℳ,
„ „ II p. Pfd. 80 ₰
Feine Kuchen-Mischung p. Pfd. 1,00 ℳ.
Russisch Brod, sehr beliebt, p. Pfd. 1,20 ℳ
Butter-Bisquits p. Pfd. 1,00 ℳ.
Sämmtliche Bisquits halten sich, luftdicht verschlossen, monatelang frisch.
Conrad Mahlke, Fischerstr 9, Schichaustr. 1.
En gros: Schleusendamm 8.
Neueste Filiale: Inn. Mühlendamm 18/19.

Blühende Topf- und Blatt-, sowie präparirte Pflanzen, künstliche Blattbigonien und Blumenarrangements,
Mackartsträusse u. Wanddekorationen,
sowie Brautbouquets und Myrthenkränze
und **alle frischen Bindereien** liefere in geschmackvollster Ausführung.
A. Schwenzfeier,
Brückstraße 21.

Gustav Neumann,
Schneidermeister, Kl. Hommelstr. 3,
empfiehlt seinen werthen Kunden
sämmtliche Neuheiten der Saison.

Nur
einen
Moment

bitte ich um ihre **Aufmerksamkeit,** indem ich höflich ersuche, beim Einkauf von

Winterunterkleidern
Jagdwesten,
Golfblousen,
Wollröcken,
Kopfhüllen,
Kindertricots,
Strümpfen

mein reich sortirtes Lager in Augenschein zu nehmen.

Elbinger Tricotagen-Fabrik
M. Rübe Wwe.
(Inh. **Arthur Niklas**),
16/17 Fischerstraße 16/17.
Petersburger Gummischuhe
laut Fabrikpreisliste.

Kinderwagen,
Kinderstühle,
Puppenwagen
empfiehlt
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
F. Laupichler,
Schichaustraße 9.

Die beliebten
Gummischuhe
à Paar 2,20 ℳ
sind wieder da!
Geschw. Salinger
27. Alter Markt 27.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 254. Elbing, den 29. Oktober 1898. Nr. 254.

Die Orientreise des Kaiserpaares.

Das Kaiserpaar setzte Mittwoch früh von Haifa die Reise nach Jaffa zu Wagen fort. Es herrscht tropische Hitze.

Nachdem das Kaiserpaar in Jaffa gelandet, wurden, wie der „Lokal-Anz." ausführlich mittheilt, sofort die Wagen zu einem Ausflug nach dem Berg Carmel bestiegen und unter enthusiastischen Hoch- und Hurrahrufen der einheimischen Bevölkerung und der deutschen Colonisten fuhr das Kaiserpaar, escortirt von türkischer Gardecavallerie, in einem dreispännigen Wagen, den der deutsche Kaiser selbst lenkte, vom Landungsplatz ab. Erst bei einbrechender Dunkelheit erfolgte die Rückkehr von dem Ausflug nach Haifa. Unterdessen hatten die deutschen Colonisten ihre Häuser illuminirt; auf dem auf der Rhede liegenden Lloyddampfer „Bohemia" wurde Feuerwerk abgebrannt, das türkische Schiff „Osmanie" war festlich beleuchtet, am Ufer spielte die Militärmusik. Um 8 Uhr Abends fand ein Diner auf der „Hohenzollern" statt, zu dem drei Paschas, ferner der deutsche Generalconsul, der Viceconsul Keller und Professor Moritz geladen waren. Nachdem das Kaiserpaar die Nacht zu Mittwoch an Bord zugebracht hatte, kam es am Mittwoch in aller Morgenfrühe an das Land, um nach den programmmäßigen Empfängen die Reise mit der Bahn fortzusetzen. Das Kaiserpaar begab sich gleich nach der Landung in den Consulargarten. Der Kaiser trug Tropenuniform mit dem Johanniterorden und führte einen festen Spazierstock in der Hand; die Kaiserin hatte ein sandfarbenes Reisekostüm angelegt. Nun erfolgte die Begrüßung. Bei derselben überreichten Fräulein Lange und zwei Fräulein Keller Bouquets und einen Olivenholzkasten mit orientalischen Spitzen, sowie mehrere Knaben einen Tisch aus Olivenholz mit eingelegter Widmung als Geschenk für den Kronprinzen. Kleine Mädchen der Colonie überreichten eine landesübliche Wiege mit einer arabisch gekleideten Puppe für die kleine Kaisertochter. Dem ersten Sprecher, Lehrer Lange, antwortete der Kaiser, indem er sagte, er danke den Colonisten für den Empfang und freue sich, daß dieselben Deutsche geblieben seien. Er werde stets ihnen seinen Schutz angedeihen lassen und dem Könige von Württemberg den Gruß von seinen Unterthanen ausrichten. Dem Dekan Biber, welcher dem Kaiser für den Schutz seiner katholischen Unterthanen im heiligen Lande dankte und diesen Schutz auch fernerhin erbat, sicherte der Kaiser die Gewährung dieser Bitte zu. Bei der Uebergabe der Geschenke dankten Kaiser und Kaiserin in huldvollster Weise.

Später überreichte eine Deputation der Christen aus Alexandria eine arabisch geschriebene Adresse dem Kaiser. Eine der Hofdamen nahm während dieser Szenen photographische Skizzen auf. Dann bestieg das Kaiserpaar die Equipage. Unter Hurrahrufen der herandrängenden Menge, welche die deutsche Hymne anstimmte, erfolgte die Fahrt zu dem protestantischen Gotteshause und dem Borromäushospiz, nach dessen Besichtigung die Abfahrt nach Caesarea und Burdsch stattfindet.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Se. Maj. der Kaiser hörte während der Ueberfahrt von Constantinopel nach Haifa vom 22. Oktober bis 25. Oktober täglich die Vorträge der Kabinetschefs und des Staatsministers von Bülow. Am 24. Oktober inspizirten Se. Maj. der Kaiser während der Fahrt den erst kürzlich in Dienst gestellten Kreuzer „Hertha" und verweilten mehrere Stunden an Bord desselben. Der Aviso „Hela" vermittelte am 23. Oktober über Mytilene und am 24. Oktober über Rhodos den Depeschenverkehr.

Das Perlencollier, welches der Sultan der Kaiserin schenkte, soll einen Werth von 40000 Pfd. haben; die Geschenke an Teppichen, Brokaten und Seidenstoffen, hierunter die in der kaiserlichen Fabrik Hereke, die das Kaiserpaar bekanntlich besuchte, gewirkten fünfzig Teppiche repräsentiren einen sehr hohen Werth. — Wie sehr der Sultan bis in das kleinste Detail für die Bequemlichkeit seiner Gäste sorgte, beweist der Umstand, daß trotz der bestehenden Rauchsalons in dem eigens erbauten neuen „Nischan-Kiosk", auch noch ein eigenes Rauchzimmer für Cigarren hergestellt wurde, für welches der Hoflieferant Angelides nicht nur seinen besten Vorrath an Havanna-Cigarren stellen, sondern auch noch eigens des Kaisers Lieblings-Cigarrette „Bock Kabinet", das Stück zu 5 Frcs., direkt aus Havanna kommen lassen mußte. — Ueber den Besuch, den die deutsche Kaiserin Freitag Abend dem Harem abgestattet, berichten die türkischen Blätter Folgendes: Der Besuch dauerte länger als drei Stunden, da die Kaiserin sämmtliche Räume des Harems besichtigen wollte. Besonders lange hielt sie sich in der Bibliothek auf, wo sich nicht nur orientalische, sondern auch französische, deutsche und griechische Werke vorfinden. Obgleich die Eunuchen für diesen Abend von dem Innern des Harems ausgeschlossen waren, so standen doch Abtheilungen derselben vor den Saalthüren und auf den Gängen, wo sie die Wache oder den Ehrendienst versahen. Sie trugen eine rothsammtne Uniform mit Fez und Säbel. Besonders schön nahm sich die Uniform des Kißlar Aga (Eunuchen-Chefs) aus, die förmlich von Gold strotzte. Die Haremsdamen (es heißt, daß nicht alle derselben der Kaiserin zu Gesicht kamen) überreichten der hohen Frau als Andenken an ihren Besuch einen kostbaren, von ihnen selbst angefertigten Teppich mit türkischen Sinnsprüchen, an welchen sie mehrere Monate gearbeitet hatten. Als Gegengeschenke erhielten sie von der Kaiserin Uhren, Brochen, Haarnadeln und andere Schmuckfachen. Die erste Gemahlin des Sultans und dessen Mutter erhielten Bilder der Kaiserin und ihrer Tochter. Bei den orientalischen Tänzen, die von den Odalisken aufgeführt wurden, fungirte die ehemalige Mailänder Ballerine Fräulein Vittorina Zempieri als Dirigentin. Die von den Odalisken vorgetragenen Musikstücke waren deutschen oder italienischen Ursprungs. So spielten zwei Odalisken auf dem Klavier das „Heil Dir im Siegerkranz". Als Dolmetsch fungirte die Tochter Curtin Efendis. Die deutsche Kaiserin conversirte jedoch mit einigen Töchtern des Sultans auch Französisch.

Während des ersten Tages seines Aufenthaltes in Constantinopel wohnte Kaiser Wilhelm auch den Gesangsvorträgen bei, welche der deutsche Handwerkerverein auf der Terasse des deutschen Botschaftspalais hielt. Der Kaiser trat auf den Balkon und hörte drei Lieder: „Niederländisches Volkslied" (Kremser), „Poeten auf der Alm" (Engelsberg) „Sang an Aegir" (Kaiser Wilhelm) mit großem Interesse an. Der Kaiser bemerkte zu dem Musikdirector Paul Lange, daß der deutsche Sängergruß in fremden Landen einen erhebenden Eindruck auf ihn gemacht habe. Lächelnd fügte dann der Kaiser hinzu: „Was halten Sie von meiner jämmerlichen Composition?" Hierauf antwortete Lange: „Uns entzückt das Lied schon deshalb, weil es unseren Kaiser zum Autor hat."

Der Sultan soll es dem „Kl. Journ." zufolge nun doch erzielt haben, die Spesen der Fahrt durch Syrien und Palästina zahlen zu dürfen, nämlich die Rechnung des Reisebureaus Cook, dem vom deutschen Kaiser das ganze Arrangement der Ueberlandfahrt anvertraut wurde, und welche etwa 300 000 Frcs. beträgt. Der Kaiser hatte sich ursprünglich geweigert, diese Reisespesen vom Sultan bezahlen zu lassen, der wieder seinerseits als Landesherr und Gastgeber auf der Bezahlung aus seiner Privatschatulle beharrte.

Die Theilnehmer an der offiziellen Festfahrt besichtigten am Donnerstage in Jerusalem in programmäßig vorgesehener Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die außerordentliche Hitze und der Staub haben den neu errichteten Gebäuden vielfach Schaden zugefügt. Immerhin macht das Ganze einen prächtigen Eindruck. Vor der vollendeten Kirche ist ein Triumphbogen errichtet, welcher die Häuser überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen Fahnen geschmückt, der Fremdenzufluß ein gewaltiger.

Politische Uebersicht.

Die „Kölnische Ztg." jammert über Heimlichthuerei und beklagt, daß „das große Ungeschick, das unsere innere Verwaltung bei der Behandlung der öffentlichen Meinung in den letzten Jahren entfaltet", neuerdings „grell zu Tage tritt" in dem Verhalten gegenüber den Angriffen auf die sogenannte **Zuchthausvorlage.** Das rheinische Blatt beschwört die Regierung, „endlich das Schweigen zu brechen und sei es den Gesetzentwurf, sei es zum mindesten seine Grundzüge im „Reichs-Anzeiger" zu veröffentlichen". Die jetzige Heimlichthuerei schade gleichzeitig der Regierung wie der vom Kaiser angekündigten und befürworteten Regierungsmaßregel. — Die „Köln. Ztg." verlangt zu viel von der Regierung. Wie kann der Inhalt der sogenannten Zuchthausvorlage veröffentlicht werden, wenn, wie aus den jüngsten offiziösen Mittheilungen hervorgeht, noch nicht einmal die Grundzüge der Vorlage feststehen und darüber jetzt erst commissarische Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts schweben.

* * *

Nachträgliche Pensionserhöhungen für bereits pensionirte Beamte sind bekanntlich in Preußen grundsätzlich ausgeschlossen. Die „Kreuzztg." möchte hiervon eine Ausnahme machen zu Gunsten der vor der letzten Gehaltserhöhung am 1. April 1897 pensionirten Premierlieutenants und Hauptleute 2. Klasse Sie will dieselben lediglich zum Zweck der Pensionserhöhung nachträglich avanciren (!?) lassen,

* * *

Mit dem **sozialdemokratischen Parteitage** beschäftigte sich am Montage in Berlin eine sozialdemokratische Versammlung im dritten Wahlkreis. Der Vertrauensmann Fritz rügte nach dem „Vorwärts" die von dem Abg. Heine geübte Kritik, dagegen bedauerte Schweitzer, daß in der Frage der Taktik keine Resolution angenommen sei, denn diejenigen Genossen, die die neue Taktik anbahnen wollen, würden wohl trotz des Parteitages alles versuchen, um ihre Ansichten durchzudrücken. Man dürfe nicht gewissen Leuten, die aus den besseren Gesellschaftsklassen zu uns kommen und immer und immer wieder mit der Bourgeoisie Hand in Hand zu gehen suchen, freie Hand lassen. Diese Leute seien es, welche dem Proletariat den Knüppel zwischen die Beine werfen. Früher lauschte man begeistert den Worten des Proletariers in den Volksversammlungen und half ihm, wenn er sich nicht ausdrücken konnte, heute werden ihm höhnische Zurufe gemacht. Man verlange nach wissenschaftlich gebildeten Rednern, die ein Referat ohne Anstoß hersagen können, auch wenn es sich nicht ganz mit den Anschauungen des Proletariats deckt. Auf dem Parteitage habe es sich gezeigt, was für Leute sich in der Gesellschaft von Heine befinden, der socialistische Wadenstrümpfler Pëus, Leute, die für die Prügelstrafe eintreten und die, wenn es so geht, vielleicht noch einmal für das Zuchthaus schwärmen oder den Recke'schen Erlaß billigen. Die Leute, die aus den besseren Gesellschaftsklassen zu uns kommen, mögen erst das Proletariat achten und ehren lernen. Der dünne Kaffee mit dem revolutionären Zucker, über den diese Leute in Stuttgart gespottet haben, sei ihm zehnmal lieber als das Süßholzraspeln in den Salons. (Lebhafter Beifall und heftiger Widerspruch.)

* * *

Dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. **Lütgenau,** welcher die Prügelstrafe für anarchistische und Rohheitsverbrechen befürwortet hatte, ist seitens der Partei die Stellung als Redakteur am sozialdemokratischen Organ in Dortmund gekündigt worden.

* * *

Mit der **Fleischtheuerung** hat sich am Dienstage der Magistrat von München beschäftigt und einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, 1) die der Bevölkerung so schädliche Absperrung der Grenze gegen Schlachtvieh aufzuheben: 2) den Schlachtzwang für in die Schlachthöfe eingeführtes österreichisch-ungarisches Großvieh von 3 auf 5 Tage zu verlängern. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag des Rechtsraths Kutzer angenommen, die Regierung zu ersuchen, sie möge bei Würdigung des neuen Zolltarifentwurfs der Aufhebung des Fleischzolles ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da der Zoll das Pfund Fleisch um 5 Pfennige vertheuere und doch trotz seines jahrelangen Bestehens die Landwirthschaft nicht concurrenzfähiger gemacht habe.

Dualvolle Stunden.

Von **Werner Reinerz.**

Nachdruck verboten.

(Schluß)

Vielleicht kamen solche Gerüchte auch Eva zu Ohren. Aber das junge Weib machte keinen Versuch, die geringe Hinterlassenschaft ihres Gatten zu ihren Gunsten zu vergrößern. Es graute ihr ordentlich vor dem Blutgelde, und sie war glücklich darüber, daß der Zusammenbruch der beiden stolzen Besitzthümer ihr nur ein dürftiges Auskommen gelassen hatte. Dieses genügte ihr, denn sie glaubte mit dem Leben abgeschlossen zu haben. Sie lebte still und in sich gekehrt in dem Gehöft ihres Mannes, das sie als einzigen Besitz ererbt und welches sie bis auf zwei Dachkammern vollständig vermiethet hatte. Unversehens aber blühte das junge, so hart mitgenommene Weib wieder auf. Ihre Wangen rötheten sich allgemach wieder und auch aus ihren Augen blitzte ein heller Schein.

Wenn Eva alter Gewohnheit treu die Muttergotteskapelle im Walde besuchen ging, begegnete ihr regelmäßig der Toni Eva nahm es zuerst nur für zufällig, besonders da der Wackere mit keinem Wort auf die Vergangenheit zu sprechen kam, sondern immer nur gar rücksichtsvoll und artig nach ihrem Wohlergehen fragte. Eva ahnte freilich nicht, daß es nur das Zartgefühl war, welches den jungen Förster davon abhielt, ihr die in seinem Herzen neuerwachte Leidenschaft zu verkünden. Er wollte erst über die schauerlichen Vorkommnisse der jüngsten Zeit Gras wachsen und der Geliebten Zeit lassen, sich zu sammeln und zu vergessen, ehe er sich offenbarte.

Um so überraschter war Eva, als sie ihm etwa ein halbes Jahr nach der Katastrophe wieder einmal begegnete und er ihr sagte:

„Eva, ich denke, nun ists an der Zeit, daß wir uns darauf zurückbesinnen, was für glückliche Liebesleut wir dereinstens gewesen sind!"

Eva glühte wie eine Purpurrose und schaute verschämt vor sich.

„Nit, nit, Toni, so darfst Du nit reden!" flüsterte sie leise. „Was einmal gewesen ist, das muß für uns beid halt nun todt und begraben sein; es liegt gar viel zwischen Dir und mir, und sieh, ich bin die junge Eva nimmer, die Du einstmal lieb gehabt hast, das Leben ist gar hart mit mir umgesprungen, und ich fühl mich gar alt und —"

Aber da lachte der Toni fröhlich auf.

„Jetzt leid ichs wieder nit, daß Du so schwatzest," meinte er. „Du alt? Bist ja so frisch und roth, schau Dich nur in dem Spiegel daheim! Aber Scherz bei Seit," setzte er, ernst werdend, hinzu, während er von neuem ihre kleine Hand ergriff und innig preßte. „Glaubst wirklich, Eva, daß ich Dich nur lieb hab, so lange Du glatt und schön bist? O, was für ein trauriger Gesell müßt ich da sein! Eva, jetzt, wo der Tod Dich frei gemacht hat, warum sollten wir uns noch sperren gegen unser Glück. Schau, Eva," setzte er hinzu, als das junge Weib, über und über erglühend, noch immer schwieg und unter seinem Händedruck erschauerte, „ich weiß ein stilles, heimliches Plätzchen für Dich, dort wohnt Dein Glück. Werd mein Weib, Eva, halt nun den Schwur aus der Jugendzeit, laß uns glücklich mit einander sein!"

„Aber ich bitt Dich, Toni, es geht nit, was würde Deine Mutter sagen und —"

Aber Toni sagte tief ergriffen:

„Komm nur gleich mit zu meiner Mutter, hernach wirst schon hören, was sie zu ihrer lieben Tochter sagt."

In wortloser Ergriffenheit starrte Eva den Toni an.

„Toni, ists wahr?" jauchzte es endlich halb unbewußt über ihre Lippen, es sollt wirklich noch ein wundersames Glück geben für mich auf dieser Welt?"

Ein seliges Lachen glitt über die männlich schönen Züge des jungen Försters.

„Nun will ich Dich halten lieb und werth. Ich will Dich lieben, und mein frömmstes Gebet zu Gott soll sein. daß er uns beide zusammenläßt noch recht lang auf dieser schönen Welt, zu Freud und Leid, zu Sonnenschein und Gewittersturm. Gelt, Eva, wir wollens nehmen, wies uns der Himmel schickt, aber die Lieb in unseren Herzen soll nimmer wieder aufhören, und wir wollen aneinander hangen bis in den Tod!"

Ende.

Wie es endete.

Roman von **Maria Theresia May,**

Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

Nachdruck verboten.

1)

1. Capitel.

„Es war doch ein genialer Gedanke von Columbus, Amerika zu entdecken!"

„Wie kommst Du zu dieser Bemerkung, Lothar?"

„Mir schmeckt wieder einmal meine Havanna ganz ausgezeichnet. Sie erhöht wesentlich den Genuß dieses dolce far niente und ohne Columbus —"

„Keine Havanna, das ist wahrscheinlich," lachte Graf Herbert Landskron und wendete sein hübsches frisches Gesicht von dem Skizzenbuche, in dem er zeichnete, dem Freunde zu. „Was für ein Sybarit Du bist! Ich fühle mich glücklich, diese herrliche Landschaft schauen, diese würzige Luft athmen zu können und finde darin den höchsten Genuß!"

„Das glaube ich Dir gern," rief Lothar von Rhoden etwas spöttisch zurück, „wer in der Sonne sitzt, braucht keinen Ofen."

„Du meinst, das Schicksal hätte mir schon alle, überhaupt möglichen Wünsche erfüllt?"

„Natürlich meine ich das," entgegnete Rhoden und richtete sich auf, so daß er dem emsig weiter arbeitenden Freunde in das Gesicht sehen konnte. „Wenn je ein Menschenkind Glück hatte, so bist Du's, Herbert. Von altem Adel, reich wie ein ostindischer Nabob, jung, kräftig, sehr gut aussehend, begabt, so daß Deine Mutter Dich für ein Genie hält. So gute Zeugnisse, wie Du sie hattest, sind übrigens garnicht standesgemäß, Herbert; wegen zu alten Adels des Schreibens unkundig, ist wahrhaft feudal."

Der Graf lachte. „Wenn Dich meine Mutter hörte, Lothar!"

„Da fiele ich natürlich tief in Ungnade. Aber ganz abgesehen von Deinem Maltalent würde Mancher alle die Vorzüge, mit denen Dich das Schicksal ausgestattet hat, freudig für das kostbare Geschenk hingeben, das Dir die Götter als Zugabe in den Schooß geworfen haben: Dein unerhörtes Glück bei Frauen!"

Eine leichte Röthe flog über das Gesicht des Malenden, und er erwiderte mit fast strengem Ernst: „Ich liebe solche Scherze nicht, Lothar!"

„Ich sage ja auch nicht, daß Du Dir etwas daraus machst; ich constatire nur eine Thatsache. Ueberall, wohin wir kommen, richten sich die Blicke der Damen auf Dich, und ich werde vollkommen übersehen, so lange Du dabei bist. Du aber gehst an den blühendsten Gestalten in einer allen Künstlertraditionen widersprechenden Weise vorüber."

„Ich bin Landschaftsmaler!" entgegnete der Graf.

„Das Weib bleibt doch die herrlichste Staffage in Gottes schöner Schöpfung. Gieb Acht, Herbert, daß sich nicht Aphrodite einst bitter an Dir rächt, weil Du ihre Gaben anscheinend kalt verschmähst. Nicht einmal die schwärmerische Neigung Deiner Cousine Ingeborg geruhst Du zu bemerken."

Von der sorglos heiteren Weise, mit der Rhoden bisher gesprochen, war beim letzten Satze nichts mehr wahrzunehmen, er klang im Gegentheil scharf und gereizt, und erwartungsvoll hingen seine Blicke an den Zügen des Grafen.

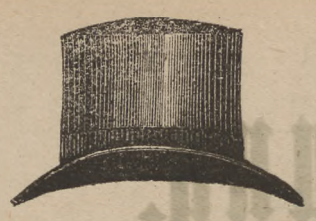
„Mein lieber Junge, Du willst mich mal wieder aushorchen, wie so oft schon," antwortete der letztere sehr gleichmüthig, „und ich kann Dir heute nur dasselbe wiederholen, was ich Dir schon zehnmal gesagt habe, und was Du leider nicht glauben willst. Meine Cousine Ingeborg ist ein schönes, begehrenswerthes Mädchen, und wir sind einander wie Geschwister zugethan, aber nichts weiter, auch von ihrer Seite nicht, trotz Deines ungläubigen Kopfschüttelns. Meine Mutter wünscht, daß ich Ingeborg zur Gräfin Landskron mache —"

„Und Du?" unterbrach Lothar hastig.

„Ich, mein Junge, werde wahrscheinlich ein guter Sohn sein und mich fügen, obgleich ich Dir damit momentan Schmerz bereiten müßte. Ich weiß recht gut, wie glühend Du Ingeborg verehrst; da ich Dich aber wohl schon ein Dutzend mal im Zustande einer glühenden Verehrung gesehen habe, so empfinde ich nicht allzu große Gewissensbisse und bin überzeugt, Du wirst bald einen neuen Gegenstand gefunden haben, für den Du Dich begeistern kannst."

„Das ist eine billige Entschuldigung," murmelte Rhoden und warf seine Cigarre fort.

„Nein, Lothar, Du bist ungerecht. Du kennst mich gut genug, um zu wissen, daß ich nicht daran



Größtes Special-Geschäft der Hut-Branche

für

Damen-, Herren- und Kinderhüte.

Reichhaltigste Auswahl. **Concurrenzlos!** **Billigste Preise.**

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik **Felix Berlowitz,** Fischerstr. 8.

Kirchliche Anzeigen.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Spohn.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bergan.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Droese.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vereinssaal der Herberge zur Heimath. (Eingang Baderstraße.)

Mittwoch, den 2. November, Abends 5 Uhr: **Bibelstunde.** Herr Predig. Zimmermann.

St. Annenkirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein.
Abends 7 Uhr: Jünglingsverein.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pred. Zimmermann.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Versammlung der Confirmirten.

Reformirte Kirche.

Hier kein Gottesdienst.
In Pr. Holland: Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10¼ Uhr: Herr Pred. Siebert.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vormittags 9½, Nachmittags 4½ Uhr: Herr Prediger Horn.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Nehring.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Nehring.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. November cr. sollen aus dem Forstrevier **Reichenbach** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

3,5 R.-Mtr Ki.-Knüppelholz,
420 R.-Mtr. Ei- u. Ki.-Reisig III.

Versammlung der Käufer **Nachmittags 1 Uhr** im Gasthause zu Reichenbach.

Elbing, den 21. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Th. Staebe,
Uhrenhandlung,
Elbing,
Alter Markt 54.

Sämmtliche Neuheiten
in
Uhren und Ketten.
Damenuhren
in Gold-, Silber-, Stahlgehäusen.
Regulatore, Standuhren, Wand- u. Wecker-Uhren.
Optische Waaren,
Brillen, Pincenez etc.
Reparaturen
werden schnell und sauber ausgeführt.

Zwei möblirte Zimmer
sind zu vermiethen.
Fischerstraße 30.

Die Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von
G. Lehnick, Mauerstraße 13,
empfiehlt sich zum **Waschen und Färben sämmtlicher Herbst- und Winter-Garderoben** für Herren, Damen und Kinder.
Neue Stoffe werden decatirt und gekrumpft.

Fischerstr. 44, neben der Apotheke. **F. Kuhn,** **Fischerstr. 44,** nahe dem Fischerthor
empfiehlt sein Lager **selbstgefertigter**
Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen u. Kinder in jeder Ledergattung.

Prima
dopp. gesiebte engl.
Nusskohlen
(Denaby-main)
empfiehlt **ab Kahn**
J. Frühstück

denken würde, Ingeborg Preyern zu meiner Gattin machen zu wollen, wenn Du sie wirklich im Ernste liebtest. Ich würde Dir sagen: setze Alles daran, sie zu gewinnen, und würde sogar selbst den Brautwerber machen. Aber ich habe Ingeborg und Dich genau beobachtet, und bin überzeugt, daß sie bis jetzt eine andere als freundschaftliche Neigung zu Dir nicht empfindet."

„Natürlich, wenn Du dabei bist —"

Herbert Landskron beachtete diese Unterbrechung seines Freundes nicht, sondern fuhr fort:

„Ich bin in einer viel schlimmeren Lage als Du, Lothar. Wenn sich Dein Herzenstraum einmal nicht erfüllt, so brauchst Du gar nicht zu heirathen. Aber ich, als der Letzte meines Sammes, bin gewissermaßen moralisch verpflichtet, mich zu vermählen — —"

„Ob mit oder ohne Liebe," warf Rhoden spöttisch ein.

„Ganz recht, ob mit oder ohne Liebe," wiederholte Graf Landeskron mit schmerzlichem Ernste. „Glaubst Du denn, ich denke leichten Herzens an solch eine Standesheirath, und ich fühlte nicht tief im Innern, wie unwürdig eigentlich ein solches Abwägen reiner Aeußerlichkeiten, wie Namen und Herkommen bei der Wahl einer Lebensgefährtin ist? — Aber was soll ich thun? Den Traditionen meiner Familie kann ich nicht zuwiderhandeln, und grade die möglichste Gleichheit zwischen der Lebensstellung des Mädchens, das ich wähle, und der meinen bürgt mir dafür, daß ihr „Ja" nicht in Erwägung meines Ranges und Besitzes gegeben wurde. Freilich träume ich auch zuweilen, Lothar. Ich stelle mir vor, daß ich eines Tages einem reinen, holden Mädchen begegnen könnte, das nichts von meiner Grafenkrone weiß, und sein ganzes Herz mit all der Seligkeit einer ersten Liebe dem armen unbekannten Maler zu eigen giebt. Und dann die Geliebte mit allen Schätzen zu überschütten, ein Diadem auf ihr Haar zu drücken, und schließlich in ihrem Blick zu lesen, daß für sie alle Herrlichkeit der Welt nur Werth hat, wenn der Geliebte sie theilt — ach, das müßte ein Gefühl ohne Gleichen sein. Aber dieses Mädchen, so wie meine Seele es schaut, ist mir bis jetzt noch nicht begegnet und ist wohl überhaupt nicht zu finden."

„Und wenn Du sie fändest, liebster Herbert, würdest Du sie ganz gewiß nicht heirathen. Es werden Dir, dem Schwärmer, dem Idealisten, die „Traditionen" Deiner Familie einfallen, und Du wirst ihnen getreu hingehen und um die Hand der Gräfin Ingeborg Preyern bitten. — Na, lassen wir es gut sein, Du bist doch der Einzige, dem ich sie gönne, obgleich meine Verehrung für Deine Cousine eine ernsthafte, dauernde ist. — Bleiben wir noch hier, Herbert? Ich meine, es wäre Zeit zum Frühstück!"

„Ja, gehen wir, Lothar. Ich habe meine Skizze dieses wundervollen Thales nahezu vollendet. Was noch fehlt, mache ich morgen." Der junge Graf erhob sich, dem Beispiele seines Gefährten folgend. Plötzlich stieß dieser einen Ruf des Schreckens aus und untersuchte hastig seine Taschen.

„Du lieber Himmel, ich habe meine Brieftasche verloren!"

„Hast Du Werthsachen darin?"

„Ja, mein ganzes Reisegeld —"

„Nun, das wird sich ersetzen lassen."

„Außerdem meine Legitimationspapiere und meinen Brillantring, ein Andenken meiner Mutter."

„Dieser Verlust wäre allerdings unersetzlich," rief Graf Landskron theilnahmsvoll, „aber wenn die Brieftasche überhaupt gefunden wird, erhältst Du sie hier bestimmt zurück. Die Landbevölkerung ist sehr ehrlich. Wir werden beim Gemeindevorsteher von Böckstein sofort den Verlust anzeigen, und auf dem Rückweg wollen wir selbst suchen."

„Das wird nicht nöthig sein", unterbrach in diesem Augenblicke eine helle Stimme das Gespräch der Beiden, „ich glaube, ich habe das gefunden, was Sie verloren haben!"

Blitzschnell wandten sich die Freunde um. Da stand ein junges Mädchen vor ihnen, dessen Kommen sie vollständig überhört hatten. Sie zählte wohl kaum achtzehn Jahre; ihre Erscheinung war so eigenartig und dabei von so außerordentlichem Liebreiz, daß die Freunde sie in höchster Betroffenheit anstarrten.

Sie war groß, von anmuthiger Figur, das Haar von schönstem Blond umrahmte ein regelmäßiges Gesicht, aus dem die dunkelbraunen Augen groß hervorleuchteten. Die kleinen weißen Hände waren ohne Handschuhe; ein runder Strohhut, mit einem Strauße frischer Kornblumen als einzigem Schmuck geziert, hing lose über ihrem Arm, und ihr Kleid war von einfachstem Stoff. Die ganze Erscheinung trug dabei so sehr den Stempel der Vornehmheit und edelsten Reinheit, daß man über diesen Widerspruch zwischen dem Wesen und dem Aeußeren des jungen Mädchens nicht leicht hinwegkommen konnte.

„Vermissen Sie diese Brieftasche?" fragte das Mädchen ruhig, scheinbar ohne die Ueberraschung der beiden Herren zu bemerken, und reichte ihnen, nachdem sie sich den Hut leicht auf ihren Kopf gedrückt hatte, eine elegante Tasche von schwarzem Leder hin.

Lothar v. Rhoden griff schnell danach. „Ja, liebes Kind — mein Fräulein", verbesserte er sich. „Ja, das ist meine Brieftasche. Ich habe soeben erst den Verlust bemerkt und bin sehr erfreut, sie wieder zu haben. Nehmen Sie meinen besten Dank und —" er schwieg verlegen. Wie sollte er es anfangen, dem Mädchen einen Finderlohn anzubieten, diesem wunderschönen Geschöpf, das in seinem fast ärmlichen Anzug, dem jedoch eine gewisse Zierlichkeit anhaftete, aussah wie eine verkleidete Prinzessin.

Die Fremde neigte leicht und kühl das Haupt und wandte sich zum Gehen, ohne irgend eine fernere Bemerkung, aber auch ohne ein Wort des Grußes.

Da sah Lothar den jungen Grafen an, dessen Augen wie gebannt an dem Antlitz der Unbekannten hingen. Unwillkührlich fragte sich Rhoden, ob dieses Mädchen nur erschienen war, um Herberts Traum zu verwirklichen. Noch einmal überflog Lothar ihre Erscheinung von dem großen Strohhute an, der das glänzende Haar bedeckte, bis zu den derben Lederstiefeln, in denen die kleinen Füße steckten.

Nein, sicherlich, dieses Mädchen gehörte trotz der Anmuth ihrer Erscheinung und der Sicherheit ihrer Benehmens keiner bevorzugten Gesellschaftsklasse an, und es war wohl gut, wenn sie ging und für immer verschwand, so daß Herbert gar nicht erst in die Versuchung kommen konnte, zu prüfen, ob er hier die Verwirklichung seines Ideals gefunden. Blitzschnell hatten sich in Rhodens Kopf diese Erwägungen gekreuzt, und als Endergebniß derselben erwiderte er die Kopfbewegung der jungen Fremden mit einer tiefen Verbeugung und wiederholte einige Dankesworte. „Ich werde mir erlauben," fügte er halb scherzend hinzu, „den üblichen Finderlohn bei dem Gemeindevorsteher zu hinterlegen, Sie können darüber dann nach Gefallen verfügen."

Das Mädchen wandte ihr Antlitz dem Sprecher zu: „Finderlohn, weshalb?" fragte sie befremdet, „was heißt das?"

„Wie, mein Fräulein," rief nun seinerseits in höchster Verwunderung Rhoden aus, „leben Sie hier in solcher Weltabgeschiedenheit, daß Ihnen ein Finderlohn etwas Unbekanntes sein sollte?"

Das Mädchen schüttelte leicht den Kopf. „Ich weiß wohl, daß der Finderlohn üblich ist, aber ich halte diesen Gebrauch für thöricht. Das Zurückgeben eines fremden Eigenthums ist eine Pflicht, die ohne Lohn erfüllt werden sollte; das Finden eines Gegenstandes ist kein Verdienst. Wie könnte ich also von Ihnen etwas annehmen, was ich nicht verdient habe?"

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Eine wichtige Temperaturbeobachtung** ist durch den am 23. August in Paris aufgelassenen Pilot-Ballon erhalten worden, worüber der bekannte französische Luftschiffer Gustave Hermite der Pariser Akademie der Wissenschaften in der Sitzung vom 17. Oktober eine kurze Mittheilung überreichte. Dieser Ballon, der unbemannt aufgelassen wurde, hatte 40 Kubikmeter Rauminhalt. Er kam im Departement Seine-et Oise nieder und wurde noch am selben Tage aufgefunden. Die selbstthätigen meteorologischen Instrumente waren vollkommen unversehrt. Die Aufzeichnungen ergaben, daß der Ballon eine Höhe von 7300 Metern erreicht hatte und daß das Thermometer in 6350 Meter Höhe —60 Grad Celsius gezeigt hatte. Die letztere Feststellung ist insofern von Wichtigkeit, als bisher noch niemals in solcher Höhe eine so niedrige Temperatur gefunden wurde. Bei früheren Versuchen hatte der Ballon fast doppelt so hoch steigen müssen, um eine Temperatur von —60 Grad aufzufinden.

Literatur.

§ „Gut gepflügt ist halb gedüngt", so lautet ein Satz, der seine volle Gütigkeit auch gegenüber den Lehren von der modernen Ersatzwirthschaft behält und dessen Richtigkeit durch die neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der Bakteriologie des Bodens bestätigt werden wird. Wenn der Landwirth aus der rohen Erde Kulturland schaffen will, so lockert er die oberste Schicht des Bodens und schafft das, was als Oberkrume oder Ackerkrume gegenüber dem Untergrunde bezeichnet wird. Eine ganze Reihe von Eigenschaften werden der Ackererde durch die Bearbeitung gegeben, die sich in dem rohen Boden nicht finden und welche erst einen Standort für unsere anspruchsvollen und zarten Kulturpflanzen gewinnen lassen. Die richtige und sachgemäße Pflege des Bodens mit den Ackergeräthen bildet daher mit Recht den wichtigsten Theil in der Ausbildung des praktischen Landwirthes. Dieselbe erfährt eine ausführliche und für unsere Landwirthe sehr instruktive Behandlung in einem reich illustrirten Aufsatze, welchen Professor Dr. Friedrich Albert von der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Halle a. d. Saale im neuesten Hefte der allbeliebten illustrirten Familienzeitschrift **„Zur Guten Stunde"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) veröffentlicht. Auch der sonstige Inhalt des Heftes ist wieder ungemein anregend und reichhaltig. Außer dem genannten Artikel enthält das Heft einen Aufsatz über „Die russische Kaiserfamilie", „Siebenbürgische Baudenkmale", „Abschiedsdiner an Bord eines deutschen Passagierdampfers", „Die drei Zinnen von der Sextener Platte", „Kost-Wahl", „Allgemeine Waarenkunde", „Fasan von Habichten angegriffen" 2c. Für die Unterhaltung ist durch die beiden höchst spannenden Romane „Wandlungen", und „Die Subalternen" sowie durch eine abgeschlossene Humoreske „Heilende Liebe" reichlich gesorgt. Zu ihnen tritt noch die Gratisbeilage „Meisternovellen des XIX. Jahrhunderts", welche Friedrich Spielhagens Musternovelle „Hans und Grete" fortsetzt.